

JAHRBUCH FÜR HEIMATKUNDE



OLDENBURG/OSTHOLSTEIN

Sonderdruck aus

65.

JAHRGANG

2022

Jahrbuch

für
Heimatkunde



Oldenburg / Ostholstein

65.
Jahrgang
2022

Herausgeber im Selbstverlag:

Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein e. V.

Anschriften:

Vorsitzender: Dr. Carsten Mish, Am Rehm 1b, 22926 Ahrensburg

Stellv. Vorsitzender: Dr. Frank Wilschewski, Moltkestraße 21, 23546 Lübeck

Schriftleiter: Prof. Dr. Martin H. W. Möllers, Am Langen Acker 24, 23777 Heringsdorf

Kassenführer: Hans-Gerd Griebenow, Schnittbrook 13, 23738 Lensahn

Schriftführer: Stephan Rausch, Mühlenkamp 39, 23758 Oldenburg in Holstein.

Inhaltliche Zusammenstellung:

Der Redaktionsausschuss:

Prof. Dr. Martin H. W. Möllers, Heringsdorf (*Leitung und Buchsatz*) –

Jürgen Hering, Neustadt in Holstein – Ingrid Kriegeskotte, Siggeneben – Klaus-Dieter

Löffhagen, Oldenburg in Holstein – Dr. Carsten Mish, Ahrensburg – Hinrich Scheef,

Göhl, OT Plügge – Uwe Stock, Lensahn – Michael Stübbe, Gremersdorf, OT

Bankendorf – Dr. Frank Wilschewski, Lübeck.

Schlusskorrektur:

Eckard Gütschow, Lensahn.

Deckblatt-Ikone:

Karte von dem Besitz des Hufners H. Kock Rellin, ca. 1865.

Die Abbildungs-Vorlagen lieferten:

Albert, Dr. Elisabeth, Westensee: Seiten 43, 45, 46, 48, 49, 117-119, 121-124, 126, 180, 182, 185-187, 189, 191;

Andresen, Elke, Neukirchen: Seiten 27-29, 31-40;

Brandenburger, Ingrid Brügge/Holstein: Seiten 9, 136-138, 140, 141, 145, 148, 150, 151;

Jirjahlke, Peter, Fehmarn, OT Burg: Seiten 127-132;

Kahl, Norbert, Neustadt: Seiten 193-196, 200;

Kleine, Dr. Lutz, Heringsdorf, OT Rellin: Seiten Deckblatt-Ikone, 52-54, 56, 59, 62, 66, 68-71, 73, 74, 76, 82, 84, 88, 94-100, 104, 108, 110, 112, 114;

Köhler, Gudrun, Heiligenhafen: Seiten 201-211;

Kohse, Dr. Dieter, Herdecke: Seiten 302, 304, 307, 309;

Mau, Dietrich, Eutin: Seiten 166, 173, 176;

Möllers, Prof. Dr. Martin H. W., Heringsdorf: Seiten 11-20, 23, 146, 213-217, 221-241, 286, 288-290, 295, 297, 299;

Schröder, Jürgen, Oldenburg, OT Dannau: Seiten 268-285;

Storm, Dr. Gernot-Rainer, Fehmarn, OT Marienleuchte: Seiten 242-247, 249, 251-253, 256-262.

Gestaltung: Prof. Dr. Martin H. W. Möllers – Heringsdorf in Holstein

Druck: EGGERS, Druckerei und Verlag GmbH – Heiligenhafen

Das „Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein“ erscheint jährlich einmal. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde erhalten das Jahrbuch kostenlos. Mitglied können alle Interessierte werden, die sich zur Zahlung des jeweiligen Jahresbeitrags (zurzeit 16,- €) bereiterklären.

Beitrittserklärungen und Jahrbuch-Bestellungen nimmt an:

Dr. Carsten Mish, Am Rehm 1b, 22926 Ahrensburg, ☎ 04102 8914551

Für Manuskripte bitte den Redaktionshinweis auf S. 311 f. beachten.

Nachdruck oder Vervielfältigungen – auch auszugsweise – bedürfen der Genehmigung des Herausgebers, vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Carsten Mish.

www.heimatkunde-ostholstein.de



KREIS
OSTHOLSTEIN

Geleitwort

Seit mehr als sechs Jahrzehnten veröffentlicht der Verein für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein das Jahrbuch für Heimatkunde und erneut konnten viele Beiträge gewonnen werden. Sie decken das weite Spektrum heimatkundlicher Themen trefflich ab.

Es wird kulinarisch im Heimatbuch: Die diesjährige Ausgabe widmet sich in mehreren Beiträgen der Holsteinischen Küche. Ebenso wird von dem Neubeginn im damaligen Kreis Oldenburg nach dem Zweiten Weltkrieg und einer Kindheit auf dem Land in der Nachkriegszeit berichtet. Ferner werden die Leserinnen und Leser mitgenommen auf die Reisen des Bauhausmeisters Lyonel Feininger, der vor 100 Jahren Ostholstein besuchte.

Die Jahrbücher für Heimatkunde bergen inzwischen eine reiche Sammlung an Wissen, wobei die regionale Identität stark beachtet und gefördert wird. Allen, die zum Gelingen des Jahrbuchs für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein 2016 beigetragen haben, danken wir und wünschen weiterhin Motivation und Freude daran, den Bürgerinnen und Bürger Ostholsteins Heimatkundliches näher zu bringen.

Eutin, im Juni 2021

Harald Werner
Kreispräsident

Reinhard Sager
Landrat

Vorwort

Wir befinden uns seit einigen Jahren plötzlich und nicht zuletzt zum Erschrecken der älteren Generation in einem Umbruch, dessen Umfang noch gar nicht klar erkennbar ist. Positionen, die noch vor Jahren als unverrückbar galten, sind ins Wanken geraten. Was früher als bewährt und gut galt, scheint infrage gestellt zu sein.

Diese Worte mögen dem momentanen Empfinden vieler Leserinnen und Leser des nunmehr 65. Jahrgangs unseres Jahrbuches entsprechen. Neu sind sie indes nicht, sondern dem Vorwort des 15. Jahrgangs von 1971 entnommen. Dass die Beobachtungen des damaligen Vorsitzenden Marius Böger nach 50 Jahren immer noch aktuell erscheinen, unterstreicht besonders eindrucksvoll, dass nichts in der Geschichte so stetig ist wie der Wandel.

Wie dabei persönliches Umfeld, Region und „große weite Welt“ untrennbar miteinander verwoben sind, beleuchten in vielen spannungsreichen Facetten auch die Beiträge des vorliegenden Jahrbuchs: Von politischen Rahmenbedingungen über architektonische Stile bis hin zu kulinarischen Vorlieben stand das Rad nie still. Kenntnisse um derlei historische Veränderungsprozesse können eine wichtige Hilfe dabei sein, sich in den beschleunigten Wandlungsprozessen der Gegenwart besser zurechtzufinden. Denn die Dinge verändern sich heute sicherlich nicht weniger schnell, als dies bei Abfassung des oben zitierten Jahrbuch-Vorwortes von 1971 der Fall war.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen anregende Stunden bei der Lektüre des neuen Jahrbuchs. Bleiben Sie gesund!

Ahrensburg, im Oktober 2021



Dr. Carsten Mish, 1. Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis JB 2022

Seite

Dr. Carsten Mish

Mitteilung des Vorstands zum Datenschutz

8

Ingrid Brandenburger

Die Fähre von Großenbrode nach Gedser –
eine verhinderte Braugerstenbesichtigung

9

Martin H. W. Möllers

Bauhausmeister Lyonal Feininger, Maler und Komponist.
Seine Reisen nach Ostholstein: Heiligenhafen, Großenbrode,
Ohrt a. F., Neustadt und Timmendorfer Strand vor 100 Jahren

11

Elke Andresen

Aus der Geschichte Neukirchens bei Oldenburg in Holstein, Teil I

26

Johanna Kuß

Die Holsteinische Küche – Brodsuppe mit Milch

41

Elisabeth Albert

Alle baden in Blankeck und in Putlos wird geschossen.
Aber was ist mit dem Hund?

42

Aus: Neustädter Wochenblatt

Grundstücksverkauf in Neustadt

51

Lutz Kleine

Kleinhof Rellin: Geschichte einer Klosterhufe in einem Lübschen
Dorf – Teil 1: Vom Abenteuer, ein altes Bauernhaus zu sanieren

52

Aus: Neustädter Wochenblatt

Fakenews vor 100 Jahren zur Belieferung der Reichsgetreidestelle

78

Lutz Kleine

Kleinhof Rellin: Geschichte einer Klosterhufe in einem Lübschen
Dorf – Teil 2: Bewohner und Zeiten hinterlassen ihre Spuren
im Dorf Rellin und auf dem Hof

79

Aus: Wagrish-Fehmarnsche Blätter und Neustädter Wochenblatt

Pensionen reduziert / Das Elektrizitätswerk in Burg wird städtisch

116

Elisabeth Albert

Von fleißigen Händen, langen Tagen und ganz besonderen
Klößchen. Oder: Erst die Arbeit und dann das Vergnügen. Eine
Kindheit in der Nachkriegszeit in Techelwitz – Teil 2: Sommer

117

Peter Jirjahlke

Bald 100 Jahre alt: Geschichte der Sektion Fehmarn
der Universitäts-Gesellschaft Schleswig-Holstein

127

5

<i>Inhaltsverzeichnis JB 2022</i>	<i>Seite</i>
<i>Ingrid Brandenburger (geb. Ochsen)</i> Altgalendorf: Nachkriegszeit mit Flüchtlingen	135
<i>Aus: Wagrisch-Fehmarnsche Blätter</i> Kleinanzeigen vor 100 Jahren	146
<i>Ingrid Brandenburger</i> Handel auf dem Ochsenhof in Altgalendorf nach dem Zweiten Weltkrieg	147
<i>Dietrich Mau</i> Isak Rosenblum – ein jüdischer Produkthändler in Oldenburg (Holstein)	154
<i>Elisabeth Albert</i> Damals in Heiligenhafen: Von Seuchen, Krieg und einer Kindheit zu Zeiten Napoleons	180
<i>Norbert Kahl</i> Der Mord des Jahrhunderts 1897 in New York – Kam das Opfer aus Oldenburg?	193
<i>Gudrun Köhler</i> Die Familie Köhler in Heiligenhafen seit 1866	201
<i>Johanna Kuß</i> Die Holsteinische Küche – Gehirnkuchen	212
<i>Martin H. W. Möllers</i> Heimatschutzarchitektur im Oldenburger Land und auf Fehmarn zwischen Historismus und Moderne – Erster Teil	213
<i>Gernot-Rainer Storm</i> Der politische Neubeginn im damaligen Kreis Oldenburg in Holstein nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges	242
<i>Aus: Neustädter Wochenblatt</i> E-Werk in Besitz von Burg a. F.	263
<i>Jürgen Schröder</i> Beten wat tau'n högen. De Terrorist vun Dannau (So passeert 1963)	264
<i>Jürgen Schröder</i> Die Schulen in Dannau und in Klein Wessek	265
<i>Johanna Kuß</i> Die Holsteinische Küche – Taubensuppe	285

<i>Inhaltsverzeichnis JB 2022</i>	Seite
<i>Mitteilungen des Schriftleiters</i>	286
1. Wegbeschreibungen zu kunsthistorischen Denkmälern	
a. Wallfahrtsstätte Ansveruskreuz in Einhaus	
b. Gesetzter Grenzstein zum ‚LIMES SAXONIAE‘ in Hornbek	
2. Ein Geschichtsereignis: 2021 wird der Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 200 Jahre alt	
<i>Martin H. W. Möllers</i>	290
Forschungsberichte zu den fürstlichen Witwen und ihren Witwensitzen in Schleswig-Holstein sowie zum Limes Saxoniae	
<i>Aus: Wagrisch-Fehmarnsche Blätter</i>	
Bessere Einfahrt des Hafens Burgstaaken	298
<i>Buchbesprechung</i>	299
Norbert Kahl: DER WIEKSBERG und die Nachkriegszeit in Neustadt in Holstein – Wendepunkte der Stadtgeschichte.	
<i>Dieter Kohse</i>	301
Recyclen von Artefakten in der Jungsteinzeit auf Fehmarn?	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren des Jahrbuchs 2022	310
Redaktionshinweis	311
Dringende Bitten	313
Allgemeine Mitglieder-Statistik	314
Aus Datenschutzgründen kein Mitgliederverzeichnis	316
Bestellschein und Beitrittsformular	317
SEPA-Lastschriftmandat zur Abbuchung des Mitgliedbeitrags	318

Heimatschutzarchitektur im Oldenburger Land und auf Fehmarn zwischen Historismus und Moderne – Erster Teil

Prolog

Ingrid Kriegeskotte, Mitglied der Redaktion unserer Jahrbücher und 1. Vorsitzende des Heimat- und Kulturvereins Grube e.V., hat mir in einem Gespräch von der „Heimatschutzarchitektur“ als Architekturphänomen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts berichtet und mich neugierig gemacht. Ich möchte ihr daher danken, dass ich auf diese Weise ein neues Stück schleswig-holsteinischer Kultur in Erfahrung bringen konnte, welches ich zuvor übersehen hatte. Wegen der Überlänge des Aufsatzes wird er auf zwei Jahrbücher verteilt werden müssen.

1 Einleitung zur Entstehungsgeschichte der Heimatschutzarchitektur

Die Heimatschutzarchitektur ist eine architektonische Richtung, die als eigenständiger Stil zwischen *Historismus* und *Moderne* anzusiedeln ist.



Abb. 1: Beispiel *Historismus*¹



Abb. 2: Beispiel *Moderne*²



29.6.2020

Während unter *Historismus* (Abb. 1) im Wesentlichen die Tendenz zu verstehen ist, „sich bei der künstlerischen Gestaltung auf »schon Dagewesenes«, auf Muster und Vorbilder früherer Zeiten und ferner Kulturen zu

-
- 1 Wohnhäuser in der Bergstraße 29 und 31 in Heiligenhafen: Ensemble zweier Backsteingebäude aus dem 19. Jahrhundert mit Backsteinfassaden des Historismus, aber unterschiedlichen Dachformen. Sie stehen unter Denkmalschutz: Vgl. Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.): Denkmalliste Ostholstein, Kiel vom 6.1.2020, https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/LD/Downloads/Denkmallisten/Denkmalliste_Ostholst_ein.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (letzter Abruf: 30.6.2020), Objekt-Nr. 50974, S. 125.
 - 2 Einheitlich von Arne Jacobsen und Otto Weitling entworfene Ferienanlage auf der Halbinsel Burgtiefe auf Fehmarn entlang der südlichen Strandlinie 1965-1973: „organischer städtebaulicher Duktus und sachliche, zu Teilen typisierte Detailformen, bestehend aus Kurzzentrum, Hotelbereich sowie Bungalow- und Appartementsiedlung“; Landesamt für Denkmalpflege, Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Objekt-Nr. 5042, S. 88.

beziehen“³, wird die *Moderne* (Abb. 2) davon bestimmt, dass die Form der Funktion folgt, weniger mehr ist und Ornamente verzichtbar sind.⁴ Die vor allem vom Bauhaus in Weimar, Dessau und Berlin beeinflusste moderne Architektur verwendet als Baumaterialien Stahl und Glas sowie Stahlbeton.

Die Hochzeit der Heimatschutzarchitektur war etwa von 1900 bis nach 1945. Ihr Stil ist untrennbar verbunden mit der Heimatschutzbewegung, durch die sich letztlich der Natur- und Denkmalschutz entwickelten und auch die Bewahrung regionaler Kulturlandschaften und ihrer Alltagskultur begann. Durch die Nähe zur Natur und den ihr folgenden Gestaltungselementen gibt es Überschneidungen mit der sog. „Landhausbewegung“, deren Vorläufer – ebenso wie auch beim Heimatschutzstil – in der englischen Reformbewegung der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu finden ist (arts and crafts und garden cities). Einer ihrer bedeutenden deutschen Vertreter war *Hermann Muthesius*, der u. a. die Siedlung Godewind in Lübeck entwarf.⁵



Abb. 3: Home Place in Norfolk, 1904-06

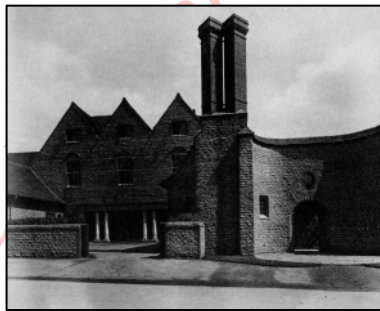


Abb. 4: Tigbourne Court in Surrey, 1897

Die Landhausbewegung machte sich die Bauformen englischer Vorbilder zu eigen: z. B. das von *Edward Schroeder Prior* 1904-06 geplante Home Place in Norfolk (Abb. 3) oder der von *Edwin Lutyens* entworfene Tigbourne Court in Surrey (Abb. 4).⁶ Dagegen setzt der Heimatschutzstil ins-

3 Mundt, Barbara: Historismus. Kunstgewerbe zwischen Biedermeier und Jugendstil, Keyzers Handbücher für Kunst- und Antiquitätensammler, Keyzersche Verlagsbuchhandlung : München 1981, S. 7.

4 Vgl. Koch, Wilfried: Baustilkunde. Europäische Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart, Mosaik Verlag GmbH, Sonderausgabe Orbis Verlag für Publizistik GmbH : München 1988, S. 382-389.

5 Muthesius, Hermann: Landhaus und Garten. Beispiele neuzeitlicher Landhäuser nebst Grundrissen, Innenräumen und Gärten, Verlagsanstalt F. Bruckmann AG : München 1907. Vgl. auch Mehlhorn, Dieter J.: Architektur in Schleswig-Holstein. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Wachholtz Verlag : Kiel · Hamburg 2016, S. 39.

6 Beide Beispiele aus: Pevsner, Nikolaus: Der Beginn der modernen Architektur und des Design. DuMont Dokumente: Eine Sammlung von Originaltexten, Dokumenten und grundsätzlichen Arbeiten zur Kunstgeschichte, Archäologie, Musikgeschichte und

besondere auf diejenige Traditionen des Bauens, die für eine Region typisch sind. Das sind z. B. steile Satteldächer, Walm- und Krüppelwalmdächer, die bewusste gestalterische Verwendung natürlicher Baustoffe wie Naturstein, Backstein und Holz, einfache Fassaden (oft mit Bewuchs) und liegende Fensterformate mit mehrfacher Sprossengliederung. Damit wendet sich die Heimatschutzarchitektur gegen die stilistische Beliebigkeit des Historismus. Entsprechend hat sie ihre Zeugnisse vor allem im Siedlungs-, Haus- und Villenbau hinterlassen, spielt aber auch in der Gartenkunst und im Kirchenbau eine bedeutende Rolle.⁷

Dass die Heimatschutzarchitektur weitgehend in der Gesellschaft unbekannt ist, liegt eben daran, dass der Heimatschutzstil lokalen Traditionen folgt: Denn dies war der Grund, dass die Heimatschutzbewegung durch die „Blut- und Bodenideologie“ der Nationalsozialisten okkupiert wurde, sodass dadurch die kulturellen Verdienste der Heimatschutzbewegung und der -architektur nach dem Zweiten Weltkrieg kaum noch eine Rolle spielten und erst in jüngerer Zeit wieder – verhalten – diskutiert werden.



Abb. 5: Emblem VLGA

Die Heimatschutzarchitektur nahm ihren Ausgangspunkt im 19. Jahrhundert, als in ganz Deutschland Geschichts- und Altertumsvereine entstanden. In Schleswig-Holstein wurde Vorreiter die „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“ als Lübecks älteste Bürgerinitiative, die durch Dekret des Lübeckischen Senats vom 25. November 1795 Rechtsfähigkeit in Form eines rechtsfähigen Vereins alten Lübecker Rechts erhalten hatte und nach wie vor besteht.⁸ Sie bildete am 4. Dezember 1821 den fünfköpfigen „Ausschuss für das Sammeln und Erhalten der Quellen und Denkmäler der Geschichte Lübecks“. Dieser Ausschuss gilt als die Geburtsstunde des „Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde“ (VLGA – heutiges Emblem in Abb. 5).⁹

Geisteswissenschaft, Thames and Hudson, London 1968, deutsche Übersetzung der englischen Originalausgabe: Doris Schmidt, Neuauflage, DuMont Buchverlag : Köln 1978, S. 120 und 121.

⁷ Vgl. Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 39 f.

⁸ Vgl. Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit (Hrsg.): Die Gemeinnützige: Gemeinsam für Bildung und Wissen; in: Webauftritt der Gemeinnützigen, Lübeck 2020, <https://www.die-gemeinnuetzige.de/die-gemeinnuetzige/ueber-uns> (letzter Abruf: 30.6.2020).

⁹ Quelle: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde (Hrsg.): Über uns: Geschichte, Lübeck 2019, <https://vlga.de/de/geschichte> (letzter Abruf 29.6.2020). Vgl. auch die Präambel der Vereinssatzung. Weitere Hinweise zum VLGA auf S. 248.

1.1 Entstehung der Heimatschutzarchitektur in Deutschland

Mit den ersten Vereinsgründungen kam die Heimatschutzbewegung auf, welche auf die Stärkung nationaler Identität zielte und zur Gründung zahlreicher regionaler und überregionaler Heimatvereine führte. Der heute noch aktuelle „Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg – DIE HEIMAT“, wurde am 7. September 1890 als „Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck“ in Neumünster gegründet. Er gab die Zeitschrift „Die Heimat“ heraus, die nach dem 109. Jahrgang in „Natur- und Landeskunde“ umbenannt wurde. Gleichzeitig erweiterte sich das Einzugsgebiet nach Mecklenburg.¹⁰



Abb. 6: Herrenhaus Gut Güldestein, 1726-28, Spätbarock
📅 22.6.2020



Abb. 7: Heimatmuseum Heiligenhafen, 1904, Jugendstil
📅 6.4.2007

Spezifisch für diese Heimatbewegung waren die starke Romantisierung und Idealisierung von Natur, der Mythos eines „unverdorbenen Landlebens“ sowie die Zivilisationskritik an der industriellen Revolution, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann und sich im 19. Jahrhundert von England ausgehend in ganz Europa entwickelte. Sie markiert den Übergang von der Agrar- in die Industriegesellschaft, die zur Verstädterung und zur Verarmung vieler Menschen führte. Die Folge war, dass zwischen 1815 und 1930 etwa 55-60 Mio. Europäer auswanderten, darunter mehr als zwei Drittel in die USA und nach Kanada, etwa 7 % erreichten Australien und Neuseeland. Den Höhepunkt der Transatlantikwanderungen bildeten die Jahre zwischen 1870 und etwa 1910. Auch viele Menschen aus Wagrien verließen die Heimat, so dass die einheimische Bevölkerung stark dezimiert wurde.¹¹

¹⁰ 1. Vorsitzender ist derzeit Dr. Eckhard Cordsen, Kieler Straße 6, 24631 Langwedel, Mail: info@natur-und-landeskunde.de, Web: <https://www.natur-und-landeskunde.de>.

¹¹ Vgl. Oltmer, Jochen: Globale Migration. Geschichte und Gegenwart, mit drei Karten, Verlag C.H. Beck : München 2012, S. 47.

In dieser Situation der industriellen Revolution waren die Städte, aber auch die ländlichen Siedlungen, geprägt durch den Wechsel von handwerklicher Baukunst, wie sie vor allem noch in *spätbarocken* (Abb. 6) Bauwerken und solchen des *Jugendstils* (Abb. 7) zu sehen ist, hin zu industriell gefertigten Formen, was zu einer Stereotype im Siedlungsbau führte und auch kritisiert wurde.¹² Aber vor allem das sprunghafte Wachsen der Industrie bedeutete eine rasante Umgestaltung des engeren Lebensraums, machte jedoch eine planmäßige Entwicklung, die städtebauliche, soziale und insbesondere auch ästhetische Aspekte berücksichtigte, unmöglich.¹³

Auf dem Lande gab es im 18. und 19. Jahrhundert in Form von sog. „Verkoppelungen“¹⁴, die auch als „Separationen“ oder „Markenteilungen“ bezeichnet werden, Vorformen von Flurbereinigungen: Die vormals gemeinsam genutzten landwirtschaftlichen Flächen wurden nunmehr privat verteilt, sodass dadurch eine großangelegte Nutzungsänderung eintrat. Besonders sichtbar wurde diese Nutzungsänderung zum einen durch eine Agrarreform, welche die Abschaffung der Dreifelderwirtschaft mit weitreichenden sozialen Veränderungen bedingte. Zum anderen veränderte die Verkoppelung grundlegend das Landschaftsbild.¹⁶ Es entstanden die heutigen

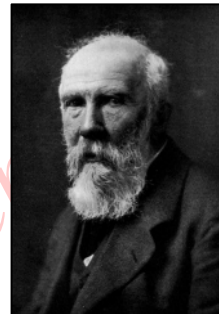


Abb. 8: Ernst Rudorff¹⁴

- 12 Der österreichische Architekt Karl Scheffler z. B. kritisierte den „Zyklopenstil“, mit dem er den Hang von gerade jungen Architekten zu monumentalen, archaischen Formen betitelte: Scheffler, Karl: *Moderne Baukunst*. Mit 27 Abbildungen auf 24 Tafeln, Verlag Julius Bard : Berlin 1907, S. 99 f.
- 13 Grüger, Franz: *Heimatschutz und die Probleme der modernen Kraft- und Verkehrswirtschaft*, S. 174-182, sowie Wagenfeld, Karl: *Industrie und Volkstum*; in: *Gesellschaft der Freunde des deutschen Heimatschutzes* (Hrsg.), *Der deutsche Heimatschutz*. Ein Rückblick und Ausblick, gedruckt bei Kastner & Gallwey : München 1930, S. 5-8.
- 14 Zitiert aus: Rudorff, Ernst, *Heimatschutz*. Herausgegeben vom Deutschen Heimatbund Bonn, Erstdruck 1897, Neudruck, Reichl Verlag Der Leuchter : St. Goar 1994, Titelei.
- 15 Zur Bedeutung „Verkoppelung“ im 18. Jahrhundert vgl. im *Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein*: Stock, Uwe: *Verkoppelung in Lensahn 1779-1781*. Als die Knicks bei uns die Landschaft veränderten, 61. Jg. 2018, S. 92-94; Kleingarn, Karin: *Ein Stein gibt Rätsel auf... Zeugen der Verkoppelung*, 55. Jg. 2012, S. 31-36; Höpner, Ewald: *Einfriedigen, Einkoppeln, und Verkoppeln auf Fehmarn*, 23. Jg. 1979, S. 146-150.
- 16 So schon unter dem Stichwort „Gemeinde, Gemeinheit, Commune“ erfolgte Erläuterung in: Brockhaus, Friedrich Arnold (Hrsg.) / Kaiser, A. (Red.): *Bilder - Conversations - Lexikon für das deutsche Volk*. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In vier Bänden. Zweiter Band. F – L. Mit 368 Abbildungen und 11 Landkarten. F. A. Brockhaus Verlag : Leipzig 1838, Autorisierte Faksimile-Ausgabe, Verlag Enzyklopädische Literatur : München 1979/80, S. 175-177, hier S. 176. Vgl. auch Brakensiek, Stefan: *Agrarreform und ländliche Gesellschaft. Die Privatisierung der Marken in Nordwestdeutschland 1750-1850*, *Forschungen zur Regionalgeschichte Bd. 1*, Verlag Ferdinand Schöningh : Paderborn 1991; Prange, Wolfgang: *Die Anfänge der gro-*

geometrischen Ackerformen, speziell in Schleswig-Holstein die Knicklandschaft.¹⁷

Der Berliner Musiker *Ernst Rudorff* (1840-1916; Abb. 8, S. 217), der selbst mit dem Anwesen seiner Familie im Hannoverschen Lauenstein bei Lauenburg am Ith von den Auswirkungen der Verkoppelung betroffen war¹⁸, setzte sich schon in seinem ersten, 1878 in der „Berliner Post“ erschienenen Aufsatz mit der Zerstörung der Landschaft auseinander.¹⁹ Er gilt unter Architekturhistorikern wohl als der erste, der darauf zielte, Architekten dazu zu bringen, „vaterländische Bauweise“ vor allem auf dem Land und in kleineren Städten zu planen.

*„Es müßten Architekten in den verschiedenen deutschen Gauen die charakteristischen Züge der alten Häuser und Wirtschaftsgebäude studieren und Musterpläne entworfen werden, die das jeder Landschaft Eigenthümliche ebensowohl zu berücksichtigen als mit den Bedürfnissen und praktischen Errungenschaften der Gegenwart in Einklang zu bringen hätten.“*²⁰

Rudorff veröffentlichte 1897 seinen Aufsatz „Heimatschutz“, in dem er sich vehement für die Schonung landschaftlicher Charakteristika einsetzte und nur die sinnvolle Nutzung eines maßvollen Fortschritts forderte.²¹ Der von Rudorff und weiteren Mitstreitern erlassene Gründungs-Aufruf, der „von bewerkenswert vielen namhaften Persönlichkeiten des kulturellen Lebens unterzeichnet wurde“²² – u. a. auch von Provinzialkonservator *Richard Haupt* aus Eutin, wurde am 30. März 1904 in Dresden der „Deutsche Bund Heimatschutz“ gegründet, der sich später mehrmals umbenannte und seit 1998 als „Bund Heimat und Umwelt in Deutschland e. V.“ (BHU) seinen Sitz heute in Bonn hat.²³ Rudorff wurde zwar einer der Wegbereiter des

ßen Agrarreformen in Schleswig-Holstein bis um 1771, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins Bd. 60, Karl Wachholtz Verlag : Neumünster 1971.

17 Stock, Verkoppelung in Lensahn 1779-1781, a. a. O. (Fn. 15), S. 92.

18 Tiedecken, Hans: Vorwort; in: Rudorff, Heimatschutz, a. a. O. (Fn. 14), S. 5-8, hier S. 6 f.

19 Alpers, Else; Ernst Rudorff 1840-1916; in: May, Otto Heinrich (Hrsg.), Niedersächsische Lebensbilder Bd. 3, Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen Bd. 22, Lax Verlag : Hildesheim 1967, S. 240-254, hier S. 251 f.

20 Rudorff, Ernst: Der Schutz der landschaftlichen Natur und der geschichtlichen Denkmäler Deutschlands, Berlin 1892, S. 27; zitiert nach Andresen, Hans-Günther: Bauen in Backstein – Schleswig-holsteinische Heimatschutz-Architektur zwischen Tradition und Reform. Zur Ausstellung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, 2. Juli – 27. August 1989, Westholsteinische Verlagsanstalt Boyens & Co. : Heide in Holstein 1989, S. 23 mit Anm. 51 u. 54, S. 139 f. sowie Barg, Hartwig: Hans Roß 1873-1922. Zur Heimatschutz- und Reformarchitektur in Schleswig-Holstein, Mit einem Vorwort von Hans-Günther Andresen, Schriftenreihe des Hamburgischen Architektenarchivs, Herausgegeben im Auftrag der Hamburgischen Architektenkammer von Ullrich Schwarz und Hartmut Frank, Junius Verlag GmbH : Hamburg 1990, S. 63 mit Anm. 78, S. 160.

21 Tiedecken, Hans: Vorwort; in: Rudorff, Heimatschutz, a. a. O. (Fn. 14), S. 5-8, hier S. 7.

22 Andresen, Bauen in Backstein, a. a. O. (Fn. 20), S. 33.

23 Der BHU ist Dachverband für andere Vereine mit gleichen Zielen, in Schleswig-Holstein

verbandsmäßig organisierten Naturschutzes²⁴, weist aber den Makel auf, dass er – als Antisemit und eingestellt gegen die Gleichberechtigung von Frauen und Männern – Menschen jüdischen Glaubens von seinem Verein ausschloss und auch die Aufnahme von allen Frauen in seinen Bund ablehnte.²⁵ Neben der Pflege und des Erhalts der einheimischen Flora und Fauna sowie der geologischen Eigentümlichkeiten waren Betätigungsfelder laut Satzung von 1904 u. a. die Denkmalpflege und die Pflege der überlieferten ländlichen und bürgerlichen Bauweise, inklusive der Erhaltung des vorhandenen Bestandes.²⁶ Im Januar 1930 wurde zur Förderung einer stärkeren wirtschaftlichen Grundlage des Deutschen Bundes Heimatschutz die „Gesellschaft der Freunde des deutschen Heimatschutzes“ gegründet, deren Mitglieder aus der gesellschaftlichen Oberschicht zusammengesetzt war. U. a. gehörte dem „Ehrenausschuß“ der Gesellschaft Konrad Adenauer an, der damals Oberbürgermeister von Köln und Präsident des Preußischen Staatsrats war und später der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik wurde.²⁷

Der erste Vorsitzende des „Deutschen Bundes Heimatschutz“ war der deutsche Architekt *Paul Schultze-Naumburg* (1869-1949). Er hatte sich an der am 6. Oktober 1907 erfolgten Gründung des „Deutscher Werkbund e. V.“ (DWB) beteiligt, einer wirtschaftskulturellen „Vereinigung von Künstlern, Architekten, Unternehmern und Sachverständigen“.²⁸ Der Vereinigung, deren Gründungsmitglied u. a. *Peter Behrens* war²⁹, gehörten nicht nur *Henry van de Velde*, sondern zahlreiche Bauhausarchitekten und -künst-

ist Landesverband der Schleswig-Holsteinische Heimatbund e.V. mit Sitz in Molfsee, <https://www.heimatbund.de>.

24 Tiedecken, Vorwort, a. a. O. (Fn. 21), S. 6.

25 Berger, Alexander: »Grüne Leitbilder« im Lokalteil und den Heimatbeilagen der nordostniedersächsischen Provinzpresse der Weimarer Republik. Eine Untersuchung zur Entwicklungsgeschichte des Naturschutzgedankens im lokalen Kommunikationsraum, Diss. 2001, Leuphana Universität Lüneburg 2003, S. 64 ff. Vgl. auch Trepl, Ludwig: Original und Fälschung. Die Rolle der Natur im Konservatismus und im Nationalsozialismus: in: oekom verein e.V. (Hrsg.), Ökologie von rechts. Braune Umweltschützer auf Stimmenfang, oekom-Verlag : München 2012, S. 24-30.

26 Gundelach, Herlind: Geleitwort; in: Fischer, Helmut: Hundert Jahre für den Naturschutz. Heimat und regionale Identität, Die Geschichte eines Programms, hrsg. vom Bund Heimat und Umwelt in Deutschland e.V. (BHU) : Bonn März 2004, S. 5-6.

27 Albert, Heinrich F.: Zum Geleit; in: Gesellschaft der Freunde des deutschen Heimatschutzes (Hrsg.), Der deutsche Heimatschutz. Ein Rückblick und Ausblick, gedruckt bei Kastner & Gallwey : München 1930, S. 5-8.

28 Junghanns, Kurt: Der Deutsche Werkbund. Sein erstes Jahrzehnt. Bauakademie der Deutschen Demokratischen Republik, Schriften des Instituts für Städtebau und Architektur, Vertrieb Elefant Press Verlag, Berlin, Henschelverlag Kunst und Gesellschaft : Berlin 1982, S. 21 f.

29 Junghanns, Der Deutsche Werkbund, a. a. O. (Fn. 28), S. 140.

ler an, u. a. *Walter Gropius*, *Lyonel Feininger*³⁰, *Ludwig Mies van der Rohe* und *Hugo Häring*.³¹

Schultze-Naumburg war ein Rassist, der anderen Reformarchitekten u. a. mangelnde Traditionsverbundenheit und kommunistische Gesinnung vorwarf und „das Neue Bauen systematisch mit Moskau, Bolschewismus und Kommunismus parallelisiert“³² hatte. 1930 wurde *Schultze-Naumburg* Direktor der Staatlichen Kunsthochschule Weimar. Er verbreitete seitdem faschistische Ideologien gegen das Neue Bauen und gegen die sogenannte „Entartete Kunst“³³ und wurde „zu einem der übelsten Vertreter der NS-Kulturpolitik“³⁴.

Mehr als 20 Jahre zuvor hatte *Schultze-Naumburg* die Baukultur und Baupflege zur wichtigsten Aufgabe des „Deutschen Bundes Heimatschutz“ gemacht.

1.2 Die anfängliche Entwicklung der Heimatschutzarchitektur in Schleswig-Holstein

In Schleswig-Holstein etablierte sich seit 1907 eine Reihe von jungen Architekten wie *Ernst Prinz* (1878-1974), *Heinrich Bomhoff* (1878-1949), *Hans Ross* (1873-1922), *Carl (Karl) Meyer* (1871-??), *Hans Schnittger* (1873-1934) oder auch *Carl Voß* (1850-1934). Sie beeinflussten die weitere Entwicklung der Siedlungen im Land maßgeblich im Sinne einer „positiven Baupflege“. Den Rahmen dazu bildeten die sog. „Verunstaltungsgesetze“³⁵, welche die Preußische Regierung erlassen hatte und dem Staat

30 Ausführungen zu Feininger in Ostholstein in meinem Beitrag: „Bauhausmeister Lyonel Feininger, Maler und Komponist. Seine Reisen nach Ostholstein: Heiligenhafen, Großenbrode, Ohr auf Fehmarn, Neustadt und Timmendorfer Strand vor 100 Jahren“; in diesem Band ab S. 11.

31 Junghanns, Der Deutsche Werkbund, a. a. O. (Fn. 28), ebd. Vgl. dazu meinen Beitrag: „100 Jahre Bauhaus – auch in Ostholstein: Kuhstall Gut Garkau und Wohnhaus Maasz in Klingberg, Räucherwarenfabrik in Neustadt, Kirchen in Dahme und Bliesdorf, Ferienkomplex Burgtiefe auf Fehmarn“; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 64. Jahrgang 2021, S. 81-112.

32 Nerdinger, Winfried: »Ein deutlicher Strich durch die Achse der Herrscher«. Diskussionen um Symmetrie, Achse und Monumentalität zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik; in: Schneider, Romana / Wang, Wilfried (Hrsg.), Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 2000: Macht und Monument. Erschienen anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Architektur-Museum, Frankfurt am Main vom 24. Januar bis 5. April 1998, Verlag Gerd Hatje : Ostfildern-Ruit 1998, S. 87-99, hier S. 90.

33 Kadatz, Hans-Joachim: Seemanns Lexikon der Architektur, E. A. Seemann Verlag : Leipzig 1994, S. 226.

34 Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 39.

35 1903-1906: Gesetz gegen Verunstaltung der Straßen und Plätze in geschlossenen Ortschaften, Bd. 1 (I. HA Rep. 93 B, Nr. 1543); 1907: Gesetz gegen Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden, Bd. 2 (I. HA Rep. 93 B, Nr. 1544); 1907-1910: Gesetz gegen Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich

und den Kommunen das Recht einräumte, auch auf die Baugestaltung Einfluss zu nehmen.³⁶

Ein wichtiger Motor wurde der am 15. Oktober 1908 gebildete „Schleswig-Holsteinische Landesverein für Heimatschutz“ (SHHS).

Der SHHS (Titelblatt der Satzung in Abb. 9) blieb wohl nur bis 1933 erhalten, da sich ab Ende der 1920er Jahre die Nationalsozialisten der Ziele der Heimatschutzbewegung bemächtigten und dabei – wie etwa in *Paul Schultze-Naumburg* – willige Helfer fanden. Es folgte jedoch 1947 die Neugründung des Schleswig-Holsteinischen Heimatbunds (SHHB).

Nach wie vor ist „die Verwandlung der Erdoberfläche durch den Menschen“³⁸ in der Landschaft sichtbar. Anhand der heute noch stehenden Bauten im Gebiet des ehemaligen Kreises Oldenburg in Holstein lässt sich anschaulich verfolgen,

*„wie eine ganze Generation von Künstlern, Architekten, Denkmalpflegern, Baupflegern und Museumsleuten, zunehmend gleichgestimmt und zusammenwirkend, bemüht war, die Charakterzüge einer neuen ‚zeitlosen‘, aber traditionsgegründeten Architektur zu profilieren...“*³⁹



Abb. 9: Satzungstitelblatt von 1908³⁷

Zunächst (2) ist eine kurze Einführung voranzustellen über die Baustile in Holstein und ihre Abläufe, die sich aus historischen Gründen anders entwickelten als im übrigen Deutschland. Sie erbringt das Hintergrundwissen für die Heimatschutzarchitektur und kann so den Blick auf diese besondere Architektur schärfen. Um die Bauwerke der Heimatschutzarchitektur in unserer Region zu finden, werden anschließend (3) Gebäude verschiedener Orte des ehemaligen Kreises vorgestellt.

hervorragenden Gegenden, Bd. 3 (I. HA Rep. 93 B, Nr. 1545); 1910-1914: Gesetz gegen Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden, Bd. 4 (I. HA Rep. 93 B, Nr. 1546).

36 Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 39.

37 Zitiert aus: Andresen, Bauen in Backstein, a. a. O. (Fn. 20), S. 74.

38 Langen, Gustav: Siedlung; in: Gesellschaft der Freunde des deutschen Heimatschutzes, Der deutsche Heimatschutz, a. a. O. (Fn. 13), S. 123-131, hier S. 123.

39 Andresen, Bauen in Backstein, a. a. O. (Fn. 20), S. 9.

2 Die Baustile in Holstein vor der Entwicklung der Heimatschutzarchitektur

Während der Landesteil Schleswig lange Zeit unter dänischem Einfluss blieb, war das von Sachsen und Slawen bewohnte Holstein durch die vom Frankenreich, insbesondere von Heinrich der Löwe und den von ihm mit der Grafschaft Holstein belehnten Grafen von Schauenburg, betriebene Kolonisation des Landes stark äußeren Einflüssen ausgesetzt. Denn die neuen Siedler brachten ihre Lebensgewohnheiten und auch ihre Art des Bauens mit ins Land. Im 17. Jahrhundert brachten Kolonisten und Glaubensflüchtlinge neue Anregungen nach Holstein, die heute noch in den Details der Häuser zu erkennen sind. Zum einen ist es das sog. „Specklagenmauerwerk“, das wechselnde Schichten von Backstein und von Steinmetzen behauenen massiven Steinen, sog. Werksteinen, aufweist (Abb. 10), oder von Entlastungsbögen, um breitere Fenster einbauen zu können (Abb. 11), die mehr Licht in die Häuser bringen. Auch die Übernahme von symmetrischen Grundformen, Schmuckformen der Renaissance mit polygonalen, runden oder quadratischen Elementen mit dem Ziel, harmonische Proportionen zu erhalten, gehören dazu (Abb. 12).⁴⁰

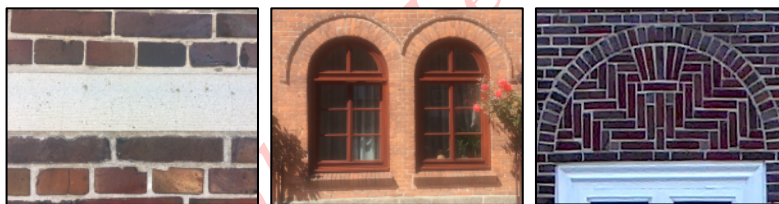


Abb. 10: Specklagenmauerwerk⁴¹ Abb. 11: Entlastungsbögen⁴² Abb. 12: Schmuckform⁴³

Die Fassadengestaltung der Bürgerhäuser des 16. Jahrhunderts in Holstein verarbeitet nur Renaissance-Motive, verfolgt jedoch aus pragmatischen Gründen in den ländlichen Gebieten mehr die Horizontalität und schließt sich nicht der vertikalen Struktur schmaler, hoher Häuser mit Steildach an. Auch das Barock, mit dem eigentlich das Üppige, Überschwengliche – wie etwa in Süddeutschland verbreitet zu bestaunen – in der Zeit des Absolutismus und der Gegenreformation bezeichnet wird, ist in Schleswig-Holstein eher nicht zu finden. Eine gewisse Ausnahme bilden wohl die Guts-

40 Vgl. Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 34.

41 Hausdetail in Oldenburg, Göhlerstraße 44; 22.6.2020.

42 Hausdetail in Oldenburg, Johannisstraße 25; 22.6.2020.

43 Hausdetail in Oldenburg, Göhlerstraße 44; 3.5.2020.

höfe, wie etwa in Ostholstein Gut Gülденstein in Harmsdorf (Abb. 14, S. 223) oder Gut Hasselburg in Altenkrempe (Abb. 15, S. 224).⁴⁴

Gut Gülденstein entstand erst in der Neuzeit, vermutlich auf Grundlage des mittelalterlichen Gneningens. Die Besitzer wechselten häufig, bis Gülденstein ab 1701 ins Eigentum der Familie von Thienen gelangte. Heinrich von Thienen auf Wahlstorf ließ durch *Rudolf Matthias Dallin* (1680-1743), der auch die Planung der Wirtschaftshöfe in Rastorf und in Rixdorf übernommen hatte, bauen. So entstand auf Gut Gülденstein eine imposante Gutsanlage mit getrenntem Wirtschafts- und Herrenhof (Abb. 13 u. 14).⁴⁵



Abb. 13: Gut Gülденstein Luftaufnahme⁴⁶

Das Herrenhaus von Gut Gülденstein ist ein Hauptwerk des *Spätbarocks*. Der zweigeschossige Backsteinbau besitzt elf Achsen über einem hohen Sockelgeschoss. Im 3-achsigem Mittelrisalit ist das Portal, dessen Mauerverbund Pfeiler mit Basis und Kapitell (sog. Pilasterportal) und den gesprengten, also nicht geschlossenen, sondern geöffneten Giebel integriert.⁴⁷



Abb. 14: Gut Gülденstein, Blick auf den Herrenhof, 1726-1728

22.6.2020

Gut Hasselburg gehörte im Mittelalter um 1200 der Familie Buchwaldt und wurde nach mehreren Besitzwechseln 1666 von Gerhard Graf von Dernath

⁴⁴ Einzelheiten bei Mehlhorn, *Architektur in Schleswig-Holstein*, a. a. O. (Fn. 5), S. 35, 77 f. und 158 f.

⁴⁵ von Rumohr, Henning: *Schlösser und Herrensitze in Schleswig-Holstein und in Hamburg. Nach Bildern aus alter Zeit. Reihe „Burgen – Schlösser – Herrensitze“*, Band 16, 3. Aufl., Verlag Wolfgang Weidlich : Frankfurt am Main 1969, S. 98.

⁴⁶ Foto von 2011 von Uwe Stock.

⁴⁷ Mehlhorn, *Architektur in Schleswig-Holstein*, a. a. O. (Fn. 5), S. 158.

gekauft, der holländischer Herkunft war („van der Nath“) und später in die schleswig-holsteinische Ritterschaft aufgenommen wurde. Er ließ das Herrenhaus von Hasselburg wohl auf älteren Fundamenten schon vor 1710 von dem Baumeister *Johannes Nicolas Kuhn* (1670-1744) erbauen. Es wurde 1761 zusammen mit der Errichtung des imposanten Torhauses (Abb. 15) von *Georg Greggenhofer* (1718-1779) umgebaut⁴⁸, der nach dem Brand von 1773 den Turm von St. Johannis in Oldenburg barock neu gestaltete.⁴⁹



Abb. 15: Gut Hasselburg, Blick auf den Wirtschaftshof mit Torhaus, 1761

22.6.2020

Das axial-symmetrische Gut Hasselburg ist Musterbeispiel *barock*-repräsentativer Gutsanlagen im 18. Jahrhundert. Das Herrenhaus (Abb. 16, 22.6.2020) wurde 1804 *klassizistisch* neu und vereinfachend gestaltet, innen blieb jedoch die üppige *spätbarocke* Ausgestaltung mit beschnitzten Türen und *Rokokostuckaturen* nach italienischen Formen erhalten.⁵⁰



Abb. 16: Gut Hasselburg, Herrenhaus, vor 1710

Nachdem Holstein Ende des 18. Jahrhunderts, genauer 1773, im Jahr des verheerenden Stadtbrands in Oldenburg, in den dänischen Gesamtstaat eingegliedert worden war, spielte auch hier der in Dänemark etablierte *Klassizismus* eine wichtige Rolle (Beispiele in Abb. 17 [Klassizismus], Abb. 18 [Spätklassizismus] und Abb. 19, S. 226 [Neoklassizismus]).

⁴⁸ von Rumohr, Schlösser und Herrensitze, a. a. O. (Fn. 45), S. 104.

⁴⁹ Vgl. Rumler, Andreas: Schleswig-Holstein. Kultur, Geschichte und Landschaft zwischen Nord- und Ostsee, Elbe und Flensburger Förde, 4. Aufl., DuMont Reiseverlag : Ostfildern 2011, S. 178; s. auch Möllers: St. Johannis, Dom zu Oldenburg in Holstein; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 60. Jahrgang 2017, S. 52-91, hier S. 62 u. 85.

⁵⁰ Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 77 f.

Mit dem Erstarben des Nationalismus in ganz Europa wurde der *Historismus* (Abb. 20) zu Beginn des 19. Jahrhunderts immer bedeutender. Als deutscher Baustil, der für die Architekten zur Vorlage werden sollte, galt die Gotik, die erstmals beim Gut Farve 1837 umgesetzt wurde.⁵² Ab 1870 setzte sich die für die Gründerzeit typische Vielfalt der Baustile durch, die aber in Ostholstein zumeist ohne barock überbordende Baudekore auskam.⁵³



Abb. 17: Wohnhaus Neustadt, nach 1800⁵¹



Abb. 18: Rathaus Neustadt, 1819/20⁵⁴

Dagegen setzte sich der *Jugendstil* in Schleswig-Holstein nicht durch. Gleichwohl sind einige Bauwerke auch heute noch erhalten (Abb. 7, S. 216).⁵⁵ Dennoch blieb der Jugendstil einerseits zeitlich etwa zwischen 1896 und 1905 begrenzt und ist eine Mode gewesen, die andererseits räumlich auf die Erweiterungsbezirke der Städte reduziert war. Das ist auch in den Städten der ländlichen Räume zu beobachten.

- 51 Ziegelhof 3, Neustadt in Holstein 🏠 23.6.2020; Baujahr Anfang 19. Jahrhundert; zweigeschossiger Backsteinbau des *Klassizismus*, Walmdach und Specklagenmauerwerk; Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Objekt-Nr. 40131, S. 173.
- 52 Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 36. Zu Gut Farve vgl. Hücke, Karl: Der Silberschatz von Farve, Krs. Oldenburg; in: Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Oldenburg / Holstein, 10. Jahrgang 1966, S. 18-44; Gräfin Holck, Ingeborg: Schloß Farve; in: Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Oldenburg / Holstein, 11. Jahrgang 1967, S. 9-10; Böger, Marius: Das ostholsteinische Gut Farve; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 17. Jahrgang 1973, S. 43-46; Kahl, Norbert: Ostholstein um 1450: Die Anfänge der Gutsherrschaft. Die Pogwisch gründen Farve und Gneninge; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 52. Jahrgang 2008, S. 40-75.
- 53 Vgl. Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 37.
- 54 Am Markt 1, Neustadt in Holstein 🏠 23.6.2020; 1818-1820, Architekten: *Friedrich Christian Heylmann, Christian Friedrich Hansen*, 1913 und 1954 rückwärtig erweitert; eingeschossiger, breitgelagerter Putzbau des *Spätklassizismus*, Walmdach, mit Toreinfahrtspfeilern; Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Objekt-Nr. 1554, S. 89.
- 55 So Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 38.

ten.⁵⁶ Dem Jugendstil folgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Heimatschutzarchitektur, die insbesondere bei den Gutshäusern und auch in den Dörfern auf die Formensprache des Spätbarocks zurückgriff.



Abb. 19: Wohnhaus Wisser, 1898⁵⁷ 22.6.2020 Abb. 20: Wohnhaus in Burg, 1890⁵⁸ 22.6.2020

Inzwischen sind die Dorfbilder

„das optische Ergebnis von über einen langen Zeitraum gewachsenen sozialen und wirtschaftlichen Strukturen. Sie sind ablesbare lebendige Geschichte und bestehen aus vielen Details, aus scheinbar unwesentlichen Einzelheiten. Sie bestimmen die Wirkung des Dorfes in der Landschaft und haben nicht zuletzt auch ihre Bewohner geformt. So konnten sich regionale Besonderheiten und kulturelle Identitäten ausbilden.“⁵⁹

Diese regionalen Besonderheiten und kulturellen Identitäten wurden nicht zuletzt angestoßen durch die Heimatschutzbewegung, die sich an die Architektur der vorindustriellen Zeit anlehnte und wichtige Impulse für die Entwicklung einer regionalen Architektursprache gab.⁶⁰ Trotz aller Individualität, die den Bauwerken der Heimatschutzarchitektur heute noch innewohnt,

„... gab es vernehmlich einen gemeinsamen Ton, den vielfach zitierten ‚Heimatton‘, der sich weniger in der Einzelform, sondern primär im Charakter, im Essentiellen, im Kolorit u. ä. äußerte.“⁶¹

56 Aschenbeck, Nils: Reformarchitektur: Die Konstituierung der Ästhetik der Moderne, Birkhäuser Verlag : Basel 2016, S. 23.

57 Bahnhofstraße 43, Burg a.F.; Baujahr 1898, Bauherr Apotheker Anton B. Wisser; zweigeschossiger Putzbau des Neoklassizismus, schiefergedecktes Walmdach: Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Objekt-Nr. 1561, S. 92.

58 Bahnhofstraße 31, Burg a.F.; Baujahr Ende 19. Jahrhundert; zweigeschossiger traufständiger Putzbau des Historismus, Halbwalmdach: Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Objekt-Nr. 13257, S. 92.

59 Barg, Hartwig: Alltagsarchitektur im ländlichen Raum; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 38. Jahrgang 1994, S. 162-172, hier S. 162.

60 Vgl. Mehlhorn, Architektur in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 5), S. 39.

61 Andresen, Bauen in Backstein, a. a. O. (Fn. 20), S. 100.

Dieser gemeinsame Ton spiegelt sich – heute noch sichtbar – in einer materialbewussten, blockhaften Bau-Körperlichkeit mit voluminösen, ungeteilten Dachkörpern wider. Die Verwendung des Backsteins mit der Rückbesinnung auf das Handwerkliche (Abb. 21, links) sind typische Merkmale, ebenso die abgeschwächten Ornamente (Abb. 21, rechts) als Zeichen der Moderne. Sie machen die Eigenart schleswig-holsteinischer Heimatschutzarchitektur aus.⁶³

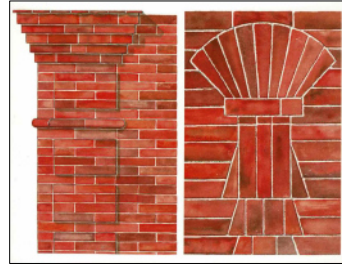


Abb. 21: Buch-Ikone mit typischen Merkmalen der Heimatschutzarchitektur⁶²

Das zeigen die nachfolgenden Beispiele aus dem östlichen Wagrien und Fehmarn, die ganz überwiegend von mir ausgesucht wurden, weil sie unter Denkmalschutz stehen.

3 Die Eigenart schleswig-holsteinischer Heimatschutzarchitektur

Die Ikone auf dem Cover des Buchs von *Hans-Günther Andresen* †⁶⁴ zur Heimatschutz-Architektur (Abb. 21) zeigt typische Elemente dieses Baustils. Diese Elemente spielen immer wieder eine wesentliche Rolle und lassen dadurch auch Heimatschutz-Bauten erkennen, die inzwischen vollkommen umgebaut sind.



Abb. 22: Ehemaliges Wirtschaftsgebäude, umgebaut zum Wohnhaus 24.6.2020



Abb. 23: Zum Wohnhaus umgebautes ehemaliges Kaufhaus Foto von 2003⁶⁵

So entpuppt sich zum Beispiel ein scheinbar neu gebautes Doppelhaus des 21. Jh. (Abb. 22) bei näherem Hinsehen tatsächlich als ein Bauwerk der Heimatschutzarchitektur aus dem 20. Jahrhundert.

⁶² Ikone auf dem Cover von Andresen, *Bauen in Backstein*, a. a. O. (Fn. 20), Deckblatt.

⁶³ Mehlhorn, *Architektur in Schleswig-Holstein*, a. a. O. (Fn. 5), S. 40; Andresen, *Bauen in Backstein*, a. a. O. (Fn. 20), S. 100.

⁶⁴ Verstorben im Alter von 75 Jahren am 15. Mai 2020 in Kiel.

⁶⁵ Dank an Uwe Stock, der das Foto aus dem Jahr 2003 übermittelte.

Denn es handelt sich um ein ehemaliges Wirtschaftsgebäude von 1922 in Dazendorf, das Architekt *Johann Boller*, der auch das Kriegerdenkmal im Stadtpark von Heiligenhafen bautechnisch begleitete⁶⁶, als Backsteinbreitbau in den Formen des Heimatschutzstils errichten ließ.



Abb. 24a: Ausschnitt Gesims

Abb. 24b: Ausschnitt Rundbogen

Abb. 24c: Ausschnitt Quader

Das Mansarddach ist inzwischen pfannengedeckt und entsprechend etwas begradigt.⁶⁷ Drei typische Elemente der Heimatschutzarchitektur lassen sich in der Vergrößerung (Abb. 24a-c) erkennen: Unterhalb der Dachtropfkante (Traufe) fallen beim waagrecht aus der Mauer hervortretenden, fensterbrettartigen Bauteil zur Gliederung der Außenwand (Gesims) die getreppten Mauervorsprünge auf, so wie sie auch auf der Buch-Ikone zu sehen sind (Abb. 21, S. 227, links).

Ebenfalls typisch sind die gemauerten Rundbögen. Und schließlich sind auch die Quadersteine als Fundament für das gesamte Haus ein Element der Heimatschutzarchitektur, verweisen sie doch auf die spätmittelalterliche Bauweise der Feldsteingründung.⁶⁸

Leichter als Heimatschutzarchitektur zu erkennen ist trotz der Umbauten das Haus des ehemaligen Kaufmannsladens in Schwienkuhl, ein Ortsteil von Kabelhorst. Denn das ehemalige Gemischtwarenhaus in Schwienkuhl, deren letzte Eigentümer Inge und Ulrich Rohde (Abb. 23, S. 227)⁶⁹ waren, ist als Bau der Heimatschutzarchitektur zu erkennen, obwohl es heute als Wohnhaus verwendet wird. Trotz der Umbauten sind einige Merkmale leicht zu identifizieren, wenn man ältere Fotos zum Vergleich hat. Hier ist es zum Beispiel eine Luftaufnahme aus dem Jahr 1960 (Abb. 25, S. 229).

⁶⁶ Vgl. Grasshoff, Bendix: Das Kriegerdenkmal in Heiligenhafen im Stadtpark; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 58. Jahrgang 2015, S. 40-44, hier S. 42.

⁶⁷ Das Wirtschaftsgebäude steht in Gremersdorf-Dazendorf, Meierhof 7; Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Objekt-Nr. 30014, S. 108.

⁶⁸ Siehe dazu den Beitrag von Georg Hüttmann: Die Bauweise der Bürger und Ackerbürgerhäuser der Stadt Burg / Fehmarn vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 63. Jahrgang 2020, S. 83-86.

⁶⁹ Vgl. Stock, Uwe: Kabelhorst und Schwienkuhl gestern und heute, © Gemeinde Kabelhorst : Kabelhorst 2005, S. 90.



Abb. 25: Luftaufnahme des ehemaligen Kaufmannsladens in Schwienkuhl

Foto von 1960⁷⁰

Fledermausdachgaube im mächtigen Mittelrisalit, gesprossste Rundbogenfenster, die auch heute noch erhalten sind, wie der rote Backstein, sowie der modern gehaltene barockisierte Eingang (Abb. 26) zeigen die Heimatschutzarchitektur deutlich. Auch spricht *Hans Vosgerau* (s. u., S. 240), der Architekt des Gemischtwarenladens, dafür, dass es sich um Heimatschutzarchitektur handelt.⁷¹

Nicht gleichbleibend sind jedoch alle Elemente der Heimatschutzarchitektur bei jedem entsprechenden Haus zu beobachten. Es gibt immer wieder individuelle Besonderheiten. Dies ist sowohl bei Wohnbauten für Gutsarbeiter zu beobachten, die ein komplettes Dorf bilden (3.1), als auch bei landwirtschaftlichen Gebäuden, wie Kuhställe, Scheunen und Getreidespeichern (3.2). Für das nächste Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg/Ostholstein 2023 sind zwei weitere Kapitel mit Bauten



Abb. 26: Kaufmannsladen von Inge & Ulrich Rohde

⁷⁰ Dank an Uwe Stock, der das Foto aus dem Jahr 1960 übermittelte.

⁷¹ Auftraggeber war möglicherweise Ludwig Landschoof, der 1925 in Schwienkuhl als einziger Kaufmann genannt wird: Griesbacher, Georg: Hand- und Adreßbuch des Kreises Oldenburg, 2. Aufl., Verlag Georg Griesbacher's Buchdruckerei : Neustadt in Holstein 1925, Reprint Buchhandlung GLoeSS, Oldenburg 2008, S. 181.

vorgesehen, die leichter die Merkmale der Heimatschutzarchitektur bei öffentlichen Gebäuden in den Städten und Landgemeinden (3.3) sowie bei vielen ländlichen und urbanen Wohnhäusern (3.4) erkennen lassen.

3.1 Siggeneben – ein ganzes Dorf voll Heimatschutzarchitektur

Am 1. Mai 1872 kommt der Rosenhof, der am 13. November desselben Jahres die große Sturmflut überstehen musste, in die Hand der Familie Feddersen-Kölle, deren erster Eigentümer Ludwig Feddersen war. Der Rosenhof wird im Osten von der Ostsee begrenzt, 1872 umschloss im Westen und Süden das Areal des Rosenhofs der erst 1939 durch den Reicharbeitsdienst trocken gelegte Gruber See. Ein Großteil der Ländereien lag unter Meeresniveau. Schon zum Zeitpunkt der Übernahme ist der Hof ziemlich verkommen,

„lebendes und totes Inventar in erbärmlichem Zustand, die Hofgebäude verfallen, die Arbeiterwohnungen unbeschreiblich dürftig, alle noch sogenannte Rauchhäuser, die Wohnungen nur eine einzige Stube enthaltend, die Wohn- und Schlafräum für eine ganze Familie darstellt, dazu eine Küche, aus deren Herd der Rauch durch die obere Hälfte der geteilten Tür ins Freie abziehen sollte. Schornsteine waren unbekannt.“⁷²

Für Ludwig Feddersen gab es somit viel zu tun.



Abb. 27: Herrenhaus auf Rosenhof, aktueller Zustand

26.4.2020

⁷² von Rumohr, Henning: Herrenhäuser in Ostholstein: I Rosenhof – Kirchspiel Grube / Kreis Ostholstein / II Seegalendorf – Kirchspiel Oldenburg / Kreis Ostholstein; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 64. Jahrgang 1975, S. 29-41, hier S. 30.

Die Aufgaben gerieten aber nach der großen Sturmflut, die mächtige Schäden angerichtet hatte, schier außer Kontrolle: Der Hofplatz stand unter Wasser und im höher gelegenen Herrenhaus erreichten die Wassermassen noch $\frac{1}{2}$ Meter Höhe. Nach Rückgang des Wassers blieben eingestürzte Gebäude und ausgespülte Fachwerke zurück. Der Hofplatz war mit Bäumen, Wiesenstücken und Geröll bedeckt, alle Brunnen voller Salzwasser, tote Tiere lagen an Grabenrändern und 400 ha der Feldmark standen immer noch unter Wasser.⁷³ Und dennoch: Ludwig Feddersen baute den Rosenhof wieder neu auf und vergrößerte sogar die landwirtschaftliche Fläche auf 915 ha. Als er 1912 starb, wurde sein Sohn Karl Feddersen Gutsherr auf Rosenhof.



Abb. 28: Zweiwohnungskate „Posthus“ für Landarbeiter, Siggeneben 7, 1922⁷⁴

26.4.2020

Karl Feddersen fühlte sich der sog. Reformbewegung verpflichtet. Ab etwa 1890 wurden nämlich viele Menschen in Europa von der Idee einer Reform des gesamten Lebens gepackt. Diese damals auch als „Lebensreform“ genannte Bewegung war von einem Veränderungswillen nahezu aller Bereiche getragen, die eine Gesundung der Gesellschaft zum Ziel hatte. Denn die „Reformer“ gingen davon aus, dass die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts krank sei. Letztes Überbleibsel dieser „Lebensreform“ ist heutzutage noch das „Reformhaus“, das nach wie vor für ein gesünderes Leben steht. Das erste Reformhaus-Geschäft war im Jahr 1900 in Wuppertal-Barmen

⁷³ von Rumohr, Herrenhäuser in Ostholstein, a. a. O. (Fn. 72), S. 33.

⁷⁴ Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Kate „Stövmöhl“, Objekt-Nr. 3792 sowie Kate Schuppen, Objekt-Nr. 27628, S. 113.

gegründet worden.⁷⁵ Nicht nur die Reformarchitekten, sondern auch die anderen Vertreter der Lebensreformbewegung, waren fest entschlossen, den einzelnen Menschen sowie die gesamte Gesellschaft zu erziehen. „Aus einer als oberflächlich, einseitig materiell orientierten und damit als ‚falsch‘ verstandenen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts sollte eine bessere, moralisch höher stehende und damit auch gesündere Gemeinschaft geformt werden.“⁷⁶

Da Karl Feddersen Unterbringungsmöglichkeiten für seine Landarbeiter benötigte und er nicht nur für sich, sondern auch für seine Angestellten eine gesunde Lebensweise anstrebte, „wurde er zum Erfinder der Siggenebener Zweiwohnungskate, die in ganz Deutschland einmalig ist“⁷⁷ (Abb. 28, S. 231). Es gab allerdings schon in gewisser Weise Vorbilder (vgl. Abb. 34, S. 236).



Abb. 29: Zweiwohnungskate für Landarbeiter, „Modellhaus“ Siggeneben 8-10, 1914⁷⁸ 26.4.2020

Nördlich der Einfahrt zum Rosenhof an der B 501 geht es nach Siggeneben, vorbei an der „Alten Ziegelei“, die heute Ferienwohnungen vermietet, in die schmale Dorfstraße. Die Feddersenschen Katen (Abb. 29) sind weiß

⁷⁵ Vgl. Aschenbeck, Reformarchitektur, a. a. O. (Fn. 56), S. 24.

⁷⁶ Aschenbeck, Reformarchitektur, a. a. O. (Fn. 56), ebd.

⁷⁷ Butzke, Gabriele: Die Zweiwohnungskate des Herrn Karl Feddersen, in LN online vom 9.8.2014, <https://www.ln-online.de/Lokales/Ostholstein/Die-Zweiwohnungskate-des-Herrn-Karl-Feddersen> (letzter Abruf: 30.6.2020).

⁷⁸ Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Kate „Modellhaus“, Objekt-Nr. 5229, Kate Schuppen 1, Objekt-Nr. 27634, S. 113, + 27635, S. 114.

getüncht, mit Sprossenfenstern ausgestattet und haben exakt geschnittene Reetdächer. Kleine Nebengebäude, die früher als Ställe dienten, stehen – von Bäumen und Rosen umringt – in den Gärten der Zweiwohnungskaten. Architektonisch wirkt dieses Dorf wie eine geschlossene Anlage des 17. oder 18. Jahrhunderts. Tatsächlich ist es als Produkt der Heimatschutzarchitektur des 20. Jahrhunderts entstanden.

Kurz nachdem Karl Feddersen Gutsherr auf Rosenhof wurde, entwarf er ein Haus im niedersächsischen Baustil Holsteiner Art mit zwei Wohnungen, jede mit einer sog. Wohnküche ausgestattet.



Abb. 30: Stallgebäude⁷⁹

26.4.2020

Das Haus sollte ein mit einem Schwung versehenes Satteldach mit breitem Dachüberstand, vorspringende Balkenköpfe an den beiden Längsseiten und dreieckige Brettergiebel mit sog. „Uhlenlöchern“ an jedem Firstende sowie kleine Scheiben in den Fenstern erhalten. Zur Wohnung sollten die

Landarbeiterfamilien jeweils ein eigenes Stallgebäude (Abb. 30) bekommen, um Schweine und Hühner zu halten. Seinen Grundriss schickte er an *Carl bzw. Karl Meyer*, der damals Stadtbauinspektor in Kiel war und als Architekt des Schleswig-Holsteinischen Heimatschutzvereins bereits zwei *Buchwerke* herausgegeben hatte.⁸⁰ Feddersen bat Meyer um eine Zeichnung für die Außenansicht eines solchen stilechten Hauses. An Stelle des von Feddersen entworfenen mit einem Schwung versehenen Satteldachs

79 Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Kate Stallgebäude, Siggeneben 13, Objekt-Nr. 27630, S. 115.

80 Meyer, Carl: Das Bauen auf dem platten Lande und in den kleinen Städten Schleswig-Holsteins. Baukatechismus mit Bildern. Hrsg. und verfaßt im Auftrage des Schleswig-Holsteinischen Landesvereins für Heimatschutz von Stadtbauinspektor C. Meyer in Kiel, 3. Aufl., Druck von Charles Coleman : Lübeck o. J. (1914) sowie Ländliche Bauten in Schleswig-Holstein. 100 Musterentwürfe. Hrsg. im Auftrage des Schleswig-Holsteinischen Landesvereins für Heimatschutz von Stadtbauinspektor Karl Meyer in Kiel, Verlag von Charles Coleman : Lübeck 1914.

erhielt das „Musterhaus“ ein Reetdach nach dem Plan (Abb. 31) aus großen Walmen – ganz so, wie Meyer es propagierte⁸¹:

„Im Winter warm, im Sommer kühl, luftig und doch dicht, ist es für Ställe und Scheunen und auch für Wohnhäuser an sich ein unübertreffliches Dach, zumal wenn das Ret auf eigenem Grund und Boden des Bauherrn wächst oder sonst in der Nähe billig zu haben ist.“⁸²

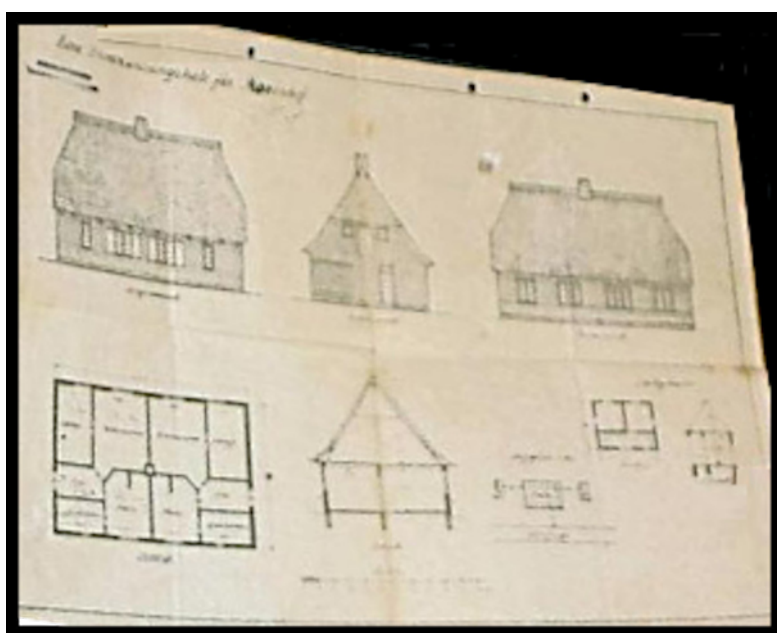


Abb. 31: Plan des Modellhauses⁸³

1914 ließ Feddersen – noch vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs – das erste Modellhaus errichten (Abb. 29, S. 232). Es ist das Haus im Gruber Ortsteil Siggeneben 8, das neben der Jahreszahl seiner Errichtung auch die Initialen „K F“ des Bauherrn trägt.

Feddersen musste als Rittmeister und Major zunächst in den Ersten Weltkrieg ziehen. So kam er erst ab 1922 dazu, außer dem Modellhaus, mit dem es ihm gelang, sein Ziel zu erreichen, diese Arbeiterkate in die vorhandene Kulturlandschaft zu integrieren, weitere elf Häuser in Siggeneben zu bauen. Die Häuser warten zumeist mit kleineren Änderungen gegenüber

⁸¹ Meyer, Das Bauen auf dem platten Lande, a. a. O. (Fn. 80), S. 19.

⁸² Meyer, Ländliche Bauten in Schleswig-Holstein, a. a. O. (Fn. 80), S. 5, Sp. rechts.

⁸³ Abbildungsausschnitt aus: Butzke, Die Zweiwohnungskate, a. a. O. (Fn. 77).

dem Modellhaus auf, wie etwa die Setzung des Eingangs dem Grundstück angepasst an der Giebel- (Abb. 32) oder an der Längsseite (Abb. 33).



Abb. 32: Giebelseiteneingang⁸⁴

26.4.2020

Grundsätzlich aber wurden sie in demselben Stil der Heimatschutzarchitektur gebaut bzw. alte, noch erhaltene Bauernhäuser entsprechend umgebaut, wie etwa das 1677 gebaute Fachhallenhaus „Wöddelkrog“.⁸⁵

Bei den späteren Häusern betraf die auffälligste Änderung der notwendige Einbau eines Flurs, der Türen zu allen Zimmern hatte, sodass zum Beispiel Krankentransporte leichter durch-

zuführen waren – das zeigte die Erfahrung.

Es entstanden kleine Keller, sog. „Kartoffellöcher“ und es wurde die Möglichkeit geschaffen, über die Bodenluke von außen zum Dachboden zu gelangen, um Holz und Briketts zu lagern oder auch Schinken aufzuhängen, denn im Stallgebäude war Platz für zwei Schweinekoben und einen Hühnerstall. Außerdem war darin die früher übliche Trocken-



Abb. 33: Längsseiteneingänge⁸⁶

26.4.2020

toilette ohne Wasserspülung untergebracht, die umgangssprachlich auch als „Plumpsklo“ oder „Donnerbalken“ bezeichnet wird.⁸⁷

⁸⁴ Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Kate „Kuckuckschaus“, Siggeneben 13, Objekt-Nr. 5226, S. 115.

⁸⁵ Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Siggeneben 9, Objekt-Nr. 5223, S. 114.

⁸⁶ Ebd., Kate „Op de Wisch“, Siggeneben 15, Objekt-Nr. 5227, S. 115.

⁸⁷ Vgl. Butzke, Die Zweiwohnungskate, a. a. O. (Fn. 77). Zur Handhabung vgl. Schön, Alexander: Von Brunnenwasser, Petroleumlampen und Plumpsklo. Leben auf Gut Einhaus Teil 1; in: Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 60. Jahrgang 2017, S. 41 f.



Abb. 34: Doppelkate Rosenhof 6-8, Ursprung vermutlich 17. Jh., An- und Umbauten 19./20. Jh.⁸⁸

Das Konzept der Zweiwohnungskate mit Elementen der Heimatschutzarchitektur in reduzierter Form wurde auch für Arbeiterhäuser in weiteren, zum Gutshof gehörenden Orten übernommen (Abb. 34 täuscht denselben Stil wie in Siggeneben vor, die Doppelkate ist aber tatsächlich älter).



Abb. 35: Heimatschutzarchitektur beim Haus Rosenhof 2-4⁸⁹

📅 26.4.2020

⁸⁸ 📅 26.4.2020.

⁸⁹ Ebd., Kate „Op de Wisch“, Siggeneben 15, Objekt-Nr. 5227, S. 115.

Heimatschutzarchitektur, aber nicht unter Denkmalschutz stehend, zeigt das Haus Rosenhof 4 an der Bundesstraße 501 (Abb. 35), das ehemalige Gärtnerhaus. Seine Errichtung wurde noch vor dem „Modellhaus“ in Siggeneben 1912 ebenfalls von Karl Feddersen veranlasst, wie seine Initialen und die Jahreszahl am Giebel verraten. Typisch sind der mächtige Reetdachkörper mit „barockem“ Gaubenschwung, die Sprossenfenster, die Rundbögen der beiden Eingänge, die Mauervorsprünge an den Dachtraufen sowie die „heimische“ Farbgestaltung in Rot-Weiß-Grün. Diese Merkmale lassen sich auch andernorts bei landwirtschaftlichen Gebäuden feststellen.

3.2 Heimatschutzarchitektur bei landwirtschaftlichen Gebäuden

Auch landwirtschaftliche Gebäude zeigen entsprechende Merkmale der Heimatschutzarchitektur. Zu ihnen gehören Ställe und Scheunen, aber auch Silos für Getreide und Futtermittel, die in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts errichtet wurden.



Abb. 36: Das große Kuhhaus auf Gut Ehlerstorf, 1921

23.6.2020

Als einen der schönsten landwirtschaftlichen Neubauten nach dem Ersten Weltkrieg überhaupt bezeichnet *Hans-Günther Andresen*⁹⁰ das große Kuhhaus auf Gut Ehlerstorf. Es wurde 1921 von Architekt *F. Lau* aus Kiel für den Gutsherrn Ernst von Abercron entworfen (Abb. 36). Mit diesem Bauwerk, das durch einen mächtigen Reetdachkörper mit drei „barocken“ Gaubenschwüngen (Abb. 37, S. 238) und „heimischer“ Kolorierung in Rot-Weiß-Grün auch an den Giebeln (Abb. 38, S. 238) und der Rückseite (Abb. 39, S. 238) besticht, gelang eine zeitlose Bindung der im Bauwerk umgesetzten Heimatschutzarchitektur an die Tradition der barocken Gutsarchitektur.⁹¹

⁹⁰ Andresen, Bauen in Backstein, a. a. O. (Fn. 20), S. 11.

⁹¹ Vgl. Andresen, Bauen in Backstein, a. a. O. (Fn. 20), S. 11. sowie Andresen, Hans-Günther: Im Bauton der Region. Von schleswig-holsteinischer Heimatschutzarchitektur und von Baupflege in Nordfriesland und Dithmarschen, Schriften der Interessengemeinschaft Baupflege Nr. 9, Verlag Nordfriisk Instituut : Bräist/Bredstedt 2015, S. 49.



Abb. 37: Mittelgaube mit Initialen „E. A.“



Abb. 38: Ostgiebel

beide: 23.6.2020



Abb. 39: Rückseite des großen Kuhhauses auf Gut Ehlerstorf, 1921

23.6.2020

Im Ortsteil Techelwitz der Gemeinde Gremersdorf liegt die Scheune der Familie Harms (Abb. 40), die Erich Harms 1924, wie die Eisenanker über dem großen grünen Schiebetor zeigen, im Heimatschutzstil erbauen ließ. Mit Rundbögen der Sprossenfenster und grünen Toren, einschließlich des Mansarddachs (Abb. 41) zeigt das Bauwerk, das nicht in der Denkmalliste Ostholstein verzeichnet ist, deutliche Merkmale der Heimatschutzarchitektur.



Abb. 40: Scheune Harms Techelwitz

23.6.2020



Abb. 41: Scheune Harms Westseite

23.6.2020

Anders ist es bei zwei landwirtschaftlichen Gebäuden auf Fehmarn: Zum einen handelt es sich um einen Stall von 1925 (Abb. 42, S. 239), der zur „Sachgesamtheit Marienleuchte“ gehört und zusammen mit dem hier nicht



Abb. 42: Stall Marienleuchte von 1925

30.4.2020

gezeigten Leuchtturm von 1832, einem viergeschossigen quadratischen Turm mit Backsteinfassaden, Plattform und Laterne sowie eingeschossigem Halbwalmdachflügelbauten und Flachdachvorhaus, die denkmalgeschützte Gesamtheit bildet. Zum Denkmalschutz gehören außerdem das abgesetzte Wirtschaftsgebäude von wohl 1900, einem eingeschossigen Satteldachbau und die – hier wuchernde – alle Gebäude umgebende Außenanlage mit Windschutzbepflanzung.



Abb. 43: Scheune Mackeprang, Anfang 20. Jahrhundert

30.4.2020

Der Stall selbst trägt die Bezeichnung „1925“. Auf dem Foto (Abb. 42) ist zu sehen, dass es sich um einen eingeschossigen Walmdachbau mit Giebelrisalit in Formen der Heimatschutzarchitektur handelt.⁹²

Zum anderen handelt es sich um die Großscheune aus Backstein im Heimatschutzstil von Anfang des 20. Jh. (Abb. 43), welche die Sachgesamtheit „Hof Mackeprang“ in Meeschendorf bildet. Dazu gehören die stattliche Hofanlage mit Fachhallenwohnhaus in Zweistöckerbauweise von 1786 mit vier Hausbäumen sowie Nebengebäude des ausgehenden 18. Jahrhunderts.⁹³

92 Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Marienleuchte 1, Objekt-Nr. 38607, S. 87.

93 Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Meeschendorf 17, Objekt-Nr. 40274, S. 87.



Abb. 44: Getreidespeicher der Firma Friedrich Jessen, Oldenburg, nach 1920⁹⁴

Schon abgerissen ist der Getreidespeicher der Firma Friedrich Jessen, der nach 1920 von *Hans Vosgerau* erbaut wurde (Abb. 44). Nach dem Hand- und Adreßbuch des Kreises Oldenburg von 1925 war Kaufmann Friedrich Jessen in der Schuhstraße ansässig.⁹⁵ *Hans Vosgerau* war als Architekt in Oldenburg auch schon an der Baugruppe Burgtorstraße / Hopfenmarkt⁹⁶, beim ehemaligen Bürgermeisterwohnhaus von 1934 in der Göhler Straße 50⁹⁷ und bei der ehemaligen Schule Wessek von 1930⁹⁸ in der Strandstraße 21⁹⁹ aktiv beteiligt. Zu sehen ist auf S. 229 ein von ihm entworfenes Kaufmannshaus in Schwienkuhl. Auch in Neustadt hat *Vosgerau* als Architekt gewirkt, z. B. beim ehemaligen Geschäftshaus C. F. Janus von 1928/30¹⁰⁰,

94 Abbildung aus Andresen, Bauen in Backstein, a. a. O. (Fn. 20), S. 120.

95 Griesbacher, Georg: Hand- und Adreßbuch des Kreises Oldenburg. Mit amtlicher Unterstützung zusammengestellt von Griesbacher, 2. Aufl., Verlag Georg Griesbacher's Buchdruckerei, Neustadt in Holstein 1925, Reprint Buchhandlung GLoeSS, Oldenburg 2008, S. 131, rechte Spalte.

96 Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Burgtorstraße 1, 3, Hopfenmarkt 1, Objekt-Nr. 39934, S. 175.

97 Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Göhler Straße 50, Objekt-Nr. 34920, S. 177.

98 Ein Foto der Schule befindet sich auf S. 240, Abb. 18.

99 Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Strandstraße 21 (Klein Wessek), Objekt-Nr. 39975, S. 183.

100 Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Lienaustraße 4, Objekt-Nr. 1995, S. 168.

sowie beim Kuhhaus des Meierhofs im Ortsteil Kalkberg von Heringsdorf.¹⁰¹

Der Speicher, der Getreide, Futter- und Düngemittel sowie Sämereien und Kohle bunkerte, empfindet die Monumentalität der alten Kornspeicher nach.¹⁰² Ein ähnliches Objekt ist in der Bahnhofstraße 17a heute noch zu sehen, nämlich der „Küchenspeicher“ der Rolf Klutz GmbH. Es handelt sich dabei um den ehemaligen Getreidespeicher Lücken und Jessen, der um 1920 als zweigeschossiger Backsteinrohbau mit Wandstreifengliederung, hohem Satteldach mit doppeltem Dachboden entstand. Auf beiden Traufseiten ist – anders als beim abgebildeten Getreidespeicher – jeweils (nur) ein Krangiebel eingebaut. Das Gebäude hat in den entsprechenden Gebäudeachsen und am Südostgiebel jeweils vier übereinander angeordnete Ladeöffnungen.¹⁰³ Der Speicher ist gelungen restauriert worden.

Damit endet der Erste Teil. Im nächsten Jahrbuch für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein, 66. Jahrgang 2023, wird mit der Heimatschutzarchitektur bei den öffentlichen Gebäuden fortgesetzt. Anders als bei den Getreidespeichern tritt bei diesen die Heimatschutzarchitektur deutlicher hervor.



„Öffentliche“ Toilette in Orth auf Fehmarn?

Am Hafen von Orth auf Fehmarn wurde am 9. Dezember 2020¹⁰⁴ nebenstehendes Foto geschossen. Es handelt sich bei dem nahezu quadratischen Bau, bei dem zwei Wände aus Glas gestaltet sind, nicht – wie der erste Eindruck möglicherweise vermuten lässt – um eine in jeder Hinsicht „öffentliche“ Toilette, mit der das Ende der Privatsphäre signalisiert werden soll, sondern lediglich um einen Material-Schaukasten mit Ausstattungsvarianten für die neu gebauten Wohnungen am Hafen.

¹⁰¹ Vgl. „Architektur Ostholstein“ auf Facebook: <https://www.facebook.com/aap.ArchOstholstein/photos/eichen-stabtragwerk-des-kuhhauses-von-hans-vosgerau-mit-der-alten-heutr-ansportan/1223805501005419> (letzter Abruf: 30.6.2020); Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Kalkberg, Objekt-Nr. 37638, S. 135.

¹⁰² Andresen, Bauen in Backstein, a. a. O. (Fn. 20), S. 120.

¹⁰³ Denkmalliste Ostholstein, a. a. O. (Fn. 1), Bahnhofstraße 17 a, Objekt-Nr. 9055, S. 176.

¹⁰⁴ Foto: Möllers.

Bitte beachten Sie die „Mitteilung des Vorstands zum Datenschutz auf S. 8!

SEPA-Lastschriftmandat (SEPA Direct Debit Mandate)
für SEPA-Basis-Lastschriftverfahren/SEPA Core Direct Debit Scheme

Wiederkehrende Zahlungen/Recurrent Payments

Name und Anschrift des Zahlungsempfängers (Gläubiger)

Arbeitsgemeinschaft für
Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein e.V.
z. Hd. Herrn Dr. Carsten Mish
Am Rehm 1b
22926 Ahrensburg

Gläubiger-Identifikationsnummer (CI/Creditor Identifier)
DE33 ZZZ0 0000 0667 90

Mandatsreferenz

SEPA-Lastschriftmandat

Ich/Wir ermächtige(n)

(Name des Zahlungsempfängers)

Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein e.V.

Zahlungen von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich
weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von

(Name des Zahlungsempfängers)

Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde Oldenburg / Ostholstein e.V.

auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem
Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten
dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber (Vorname, Name, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort)

Kreditinstitut

BIC

IBAN

Ort, Datum

Unterschrift

Hinweis: Ab 01.02.2014 kann die Angabe des BIC entfallen, wenn die IBAN mit DE beginnt.

Wir haben am 1.1.2014 aufgrund gesetzlicher Änderungen die Abwicklung unseres Zahlungsverkehrs auf die neuen europäischen Zahlungsverkehrsformate (SEPA) umgestellt. Die uns vorliegenden Einzugsermächtigungen mit den uns mitgeteilten Bankverbindungen werden wir künftig als SEPA-Lastschriftmandate verwenden und zum 1.12. eines jeden Jahres abbuchen.

Sie müssen nichts veranlassen.

Wir werden jedem Mitglied die Gläubiger-Identifikationsnummer unseres Vereins und seine persönliche Mandats-Referenz mitteilen.

Ausfertigung für den Zahlungsempfänger